

Predigt am 18. September 2016

17. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: 1. Könige 16,29 - 18



Liebe Gemeinde,

alle Augen sind auf ihn gerichtet. Skepsis, Hohn, Zweifel, Angst, Hoffnung, Glauben alles spiegelt sich in den Gesichtern der Menschen wider, die erwartungsvoll der Dinge harren, die sich nun ereignen sollen. Elia schießen Worte durch den Kopf, ich werde dich nicht verlassen noch versäumen spricht der Herr dein Erbarmer, wenn auch Vater und Mutter dich verlassen, ich werde es nicht tun, sagt der Herr dein Gott, sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist, alles ist bereit.

Alles ist bereit.

Nun muss Gott seine Kraft und Stärke offenbaren. Nun muss Elia sich ganz in die Gnade fallenlassen. Nun muss Elia hoffen und glauben müssen, dass ein Gott ist.

Elia steht auf und bei jedem seiner Schritte geht die Vergangenheit mit ihm und er stellt sich die Frage, wird die Vergangenheit ihn nun einholen oder wird er sie hinter sich lassen?

Die Vergangenheit bekommt manches Mal Flügel und holt Menschen ein. Kennst du das? Du dachtest, du hättest mit einer Sache abgeschlossen und dann taucht sie wieder vor dir auf.

Da steht dann ein Mensch wieder vor dir und dir fallen alle deine Jugendsünden wieder ein.

Du siehst dein Kind vor dir und du denkst daran, wie du die eigenen Eltern respektlos behandelt hast. Du gehst alleine durch einen Tunnel und dich beschleicht das Gefühl der Angst, weil du das Gefühl aus deiner Vergangenheit kennst.

Elia denkt an die letzten Monate und Jahre. Gott hatte ihn zum Propheten berufen und zu seinem Sprachrohr gemacht. Er war vor den König von Israel getreten und hatte dem mächtigsten Mann seines Volkes die Worte Gottes weitergegeben. „Es wird nicht mehr regnen in Israel und der Tau wird die Felder nicht mehr benetzen, bis ich es wieder zulasse, das sagt dir Ahab der Gott, der über dir steht.“

Ahab. Er hatte sich weichspülen lassen von der Frau aus dem fremden Land. Ihrer Schönheit verfallen, ließ er seinen Gott und seine Gebote fallen. Wo dein Herz ist, da ist dein Gott. Und er hatte sein Herz Isebel geschenkt und diese brachte ihren ganzen religiösen Kult und Hofstaat mit nach Israel. Sie ließ nicht eher locker, bis in dem Haus Gottes ihre Götter zu Hause waren. An dem Ort, der keine Bildnisse kannte, stellte sie Bilder ihrer Götter auf. Sie entweihte den Ort der Heiligkeit Gottes. Und Ahab ließ all das sehenden Auges zu. Dinge nicht verhindern bedeutet Schuld auf sich zu laden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kennst du auch das?

An der falschen Stelle geschwiegen? Wo andere ihre Götter an die Stelle Gottes gesetzt haben, da hast du den Mund nicht aufgemacht. Wo sie entweiht haben, was dir heilig gewesen ist, da hast du dem nicht gewehrt.

Als die Gäste im Haus waren, da war das sonst übliche Tischgebet nicht mehr so wichtig.

Als andere sich über die Kirche und die Gemeinde lustig gemacht haben, da hast du das weggeschluckt.

Als andere ihre dreckigen Witze und Zoten, ihre Bilder von Grauen und Gewalt in die Seelen gebrannt haben, da hast du still gehalten.

Und dann ist sie da, die Schuld, die wie ein Feuer den Menschen zerfrisst. Und dann fällt kein Regen mehr und es gibt keinen Tau mehr, der die Felder benetzt. Wo Menschen Gott die Ehre nehmen, da entzieht er ihnen das Wasser des Lebens. Und Menschen verdursten und trocknen aus.

Elia ist angekommen. Er steht an der Stelle, an dem der Altar des Gottes Israel gestanden hatte. Sie hatten ihn zerstört. Doch nun baut Elia ihn wieder auf. Er nimmt zwölf Steine, je einen für jeden Stamm seines Volkes. Der Geschichtsschreiber wird später aufschreiben:

Rundherum zog er einen Graben.

Dann schichtete er das Brennholz auf den Altar, zerteilte den Opfertier und legte ihn auf das Holz. Zuletzt befahl er: »Holt vier Eimer Wasser, und gießt sie über das Opfer und das Holz!« Dies genügte ihm aber noch nicht, und so gab er denselben Befehl ein zweites und ein drittes Mal, bis das Wasser schließlich auf allen Seiten am Altar herunterlief und den Graben füllte.

Und während Elia sah, wie das Wasser über das Opfertier in den Graben lief, da dachte er, ich werde Gott alles geben. Er legt sie alle wieder einzeln Gott hin. Jeden einzelnen Stamm, jeden einzelnen der Söhne Jakobs, dem Gott den Ehrennamen Israel gegeben hatte. Jeden legte er Gott zum Opfer hin. Und er nahm von dem Rest des Wassers, welches in dem Land nach den zwei Jahren der Dürre noch vorhanden war. Ja, vielleicht waren das die letzten Tropfen Wasser. Aber der Glaube legt Gott alles hin, hält nichts zurück.

Elia hatte erfahren, wenn die eigenen Hände vollkommen leer sind, dann hilft Gott. Er war geflohen vor dem Zorn des Königs. Als dieser merkte, dass die Worte des Elia keine leeren waren, als es nicht mehr regnete und kein Tau mehr fiel, als die Tiere verdursteten und die Menschen litten, da ließ er den Propheten suchen. Doch dieser war nicht mehr da.

Vielen Menschen ist das nach Ahab so gegangen. Als sie begannen Gott zu suchen, als sie die Menschen brauchten, die in Gottes Namen sprechen konnten, da hatte Gott sich selbst und seine Boten ihrem Zugriff entzogen.

Zuerst hatte Elia im felsigen Gebirge Zuflucht genommen. An einem Bach stillte er seinen Durst und Raben brachten ihm zu Essen. Als der Bach austrocknete, begab sich Elia auf Gottes Anweisung hin in das benachbarte Phönizien. Bei einer Witwe und ihrem Sohn kam er unter. Nach einiger Zeit wurde der Junge krank und starb. Und als wäre es heute, hört er die Worte der verzweifelten Frau. Für alle

(Fortsetzung auf Seite 3)

Zeiten haben sich die Sätze in die Prophetenseele eingebrannt.

»Was hast du eigentlich bei mir zu suchen, du Bote Gottes? Ich weiß genau, du bist nur hierhergekommen, um Gott an alles Böse zu erinnern, was ich getan habe! Und zur Strafe ist mein Sohn jetzt tot!«

War das seine Berufung? Den Menschen ihre Schuld vorhalten und diese vor Gott und der Welt offenbar machen?

Ja manche Menschen haben diese Aufgabe. Sie sind Propheten durch die Zeiten. Sie sprechen Worte Gottes aus und offenbaren Schuld, stellen ins Licht, was vorher im Dunkel war. Sie sind Scheinwerfer Gottes. Und worauf schießt man als erstes, wenn man weiter im Dunkel bleiben will. Auf diese Scheinwerfer. An ihnen detoniert der Hass, die Wut, die Verzweiflung. Propheten sind oft die einsamsten Menschen unter der Sonne. Dabei will Gott nicht den Tod der Menschen. Auch wenn diese das, was sie erleben als Strafe Gottes deuten und das tun sie zu allen Zeiten, er will nicht ihren Tod, er will dass sie leben und das zu allen Zeiten.

Elia ging zu dem verstorbenen Jungen, beugte sich dreimal über ihn und flehte Gott um Gnade an. Und der Herr, der Barmherzigkeit, der Gott, dessen Herz für seine Menschenkinder schlägt, hatte Erbarmen und gab diesem Jungen das Leben zurück und Elia den Jungen seiner Mutter.

Wenn du Glauben wie ein Senfkorn hättest, du könntest Berge versetzen. Dieses Wort Gottes scheint heute nicht mehr ernst genommen zu werden. Manchmal kann man Menschen nur noch abgeben. Manchmal muss man bei Seite treten und Gott machen lassen. Solange Menschen weiter meinen, wir schaffen das schon, bleibt der Herr der Barmherzigkeit außen vor. Das gilt im privaten wie im öffentlichen Bereich. Gott wird nicht heilen, der Heiland wird nicht aktiv, wenn wir nicht loslassen. Wir werden keine Heilung erfahren und keine Wunder erleben und somit nicht leben, wenn wir ihn, den Herrn des Lebens aus dem Leben ausschließen.

Elia wendet sich dem Altar zu, den er mit seinen Händen vor Gott aufgerichtet hat. Er sieht auf den Stier an dem das Wasser herunterläuft. Jetzt wird es darauf ankommen, jetzt muss sich erweisen, ob Gott Gott ist.

Die Propheten des Baal hatten versagt, ihr Götter hatten versagt. Sie hatten zu ihnen geschrien und sie hatten geschwiegen. Und dieses Schweigen offenbarte, es gab sie nicht. Es offenbarte, diese Götter waren menschlichen Hirnen entsprungen, sie existierten nicht und man brauchte sich von ihnen nicht zu fürchten. Elia hatte einen Deal vorgeschlagen, er hatte alle auf den Berg Karmel versammelt, einer Kultstätte des Volkes Israel. Dort sollten die Priester der Königin Isebel einen Altar ihrem Gott bauen und er wollte dem Gott Israels einen Altar bauen. Dann sollte ein Opfertier auf den Altar gelegt werden. Und der Stier sollte durch Feuer vom Himmel entzündet werden. Den ganzen Tag über hatten die Propheten des Baal unter Einsatz all ihrer Kräfte versucht ihre Götter dazu zu bewegen Feuer vom Himmel zu schleudern. Vergeblich.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Viele menschliche Versuche sind so unglaublich, mit einem enormen Kraftaufwand verbunden. Viele Menschen gehen bis an den Rand der Erschöpfung um eine Bestätigung für das zu erhalten, was sie auf den Altären ihres Lebens als Opfer bereithalten. Und dann bleibt die Bestätigung aus, dann bleibt unberührt, was ihnen so wichtig ist. Dann springt kein Funke über. Ein Lebenswerk bleibt irgendwo zurück und die Geier werden kommen und es unter sich aufteilen.

Viele Menschen stellen am Ende ihres langen und ermüdenden Lebens fest, was ich geschaffen habe, es wird mit mir untergehen. Es wird kein Feuer geben, welches überspringt und andere für das entzündet, was ich begonnen habe. Das, was ich gemacht, worum ich mich bemüht habe, es ist vergeblich.

Elia schaut auf. Und er reiht sich ein in die Schar der Beter vor ihm und nach ihm, er betritt den Raum der Gemeinschaft der Heiligen. Woher kommt meine Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Alles ist bereit.

Nun muss Gott seine Kraft und Stärke offenbaren. Nun muss Elia sich ganz in die Gnade fallenlassen. Nun muss Elia hoffen und glauben müssen, dass ein Gott ist.

Und laut vernehmlich redet er mit Gott:

»Herr, du Gott Abrahams, Isaaks und Israels! Heute sollen alle erkennen, dass du allein der Gott unseres Volkes bist. Jeder soll sehen, dass ich dir diene und dies alles nur auf deinen Befehl hin getan habe. Erhöre mein Gebet, Herr! Antworte mir, damit dieses Volk endlich einsieht, dass du, Herr, der wahre Gott bist und sie wieder dazu bringen willst, dir allein zu dienen.«

Elia geht es nicht um Elia. Elia ist kein Selbstdarsteller. Elia ist nur Bote, nicht Auftraggeber. Elia geht es um Gott. Und Elia weiß, Gott allein kann sein Volk dazu bringen ihm allein zu dienen. Diese Macht hat Elia nicht und er hat gelernt, er hat gelernt genau das in seinem Leben durchzubuchstabieren. Gott allein ist das A und das O, oder nach deutschem Alphabet, das A und das Z, der Anfang und das Ende. Gott allein bringt zu einem guten Ende was er begonnen hat. Er allein kann das sehr gut des Anfangs seiner Schöpfung zu einem sehr guten Ende bringen.

Weißt du das?

Dass Gott seine Kraft und Stärke offenbaren muss.

Dass du dich ganz in die Gnade fallenlassen musst.

Dass du hoffen und glauben musst, dass ein Gott ist.

Jahre nach Elia weiß ich um das Opfer, das sich freiwillig auf den Altar gelegt hat. Ich weiß um Jesus, der sich aus Liebe zu uns hat verzehren lassen. Weiß um den Sohn Gottes, der mich hat erkennen lassen, dass ein Gott ist. Und noch mehr, dass ein Gott ist, der für mich da ist.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Als Christ weiß ich:

Mit unsrer Macht ist nichts getan
Wie sind gar bald verloren
Es streit für uns der rechte Mann,
den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du wer der ist,
er heißt Jesus Christ
der Herr Zebaoth
und ist kein anderer Gott,
das Feld muss er behalten.

Elia hat das einst erlebt. Gott selbst schickte Feuer vom Himmel, welches den Stier verbrannte. Und das Volk sah, es ist ein Gott. Und Gott schenkte wieder Regen, zum Segen für Mensch und Tier, der die Schöpfung wieder zum Leben erweckte.

Herr, schenke du heute Feuer vom Himmel, deinen Heiligen Geist, der uns erinnert daran, dass wir mit dem Wasser der Taufe gesegnet sind und geheiligt zum Leben.

Amen